

Klosterbräu – der Gesundheit wegen

Beckum (gl). Das Kloster Blumenthal entstand, im Gegensatz zu den Bettelorden, als selbstversorgende Gemeinschaft, die durch eigene Arbeit ihren Lebensunterhalt verdienen wollte. Dazu gehörte neben Einkünften aus Spinnen und Weben vor allem eine eigene Ökonomie, um die erforderlichen Nahrungsmittel selbst zu erzeugen.

In Zeiten relativer Wohlhabenheit entstanden so Wirtschaftsgebäude, die den eigentlichen Klosterkomplex an der Südstraße begrenzten, im Westen vom so genannten Bauhof zum Dalmerweg hin und im Osten vom Brauhaus (auf dem Gelände der Volksbank). Mit Bauhof bezeichnete man den landwirtschaftlichen Bereich, ein Name, der seinen Ursprung im „Ackerbau“ hat und heute noch in der Bruderschaft der (Acker) Bau-

knechte lebendig ist.

In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts erlangte das Kloster allmählich seine wirtschaftlich Unabhängigkeit. Durch Stiftungen und Zukäufe gewann das Kloster Ländereien die durch Bauknechte und Mägde bewirtschaftet wurden. Hinzu kamen Gärten im stadtnahen Bereich für den Gemüse- und Obstanbau. Auf dem Bauhof, mit Bau- und Viehhaus, waren um 1750 sechs Bauknechte beschäftigt.

Das Tagwerk begann noch vor dem Sonnenaufgang mit dem täglichen Dreschen und endete mit der Dämmerung. Die Sonnenuhr, noch heute am Schlafhaus des letzten erhaltenen Klostergebäudes zu sehen, war hier wohl keine allzu große Hilfe.

Neben Garten-, Feldbestellung, Viehversorgung und Ernte spielte auch das regelmäßige Bierbrauen eine wesentliche Rol-

le. Das Kloster verfügte über eine Braupfanne im eigenen Brauhaus. Wo sich heute der Eingangsbereich der Volksbank befindet, wurde in früheren Jahrhunderten Bier gebraut. Dazu muss man wissen, dass Bier seinerzeit, neben Wasser das einzige Getränk des täglichen Gebrauchs war. Kaffee, zunächst reiner Luxus, wurde erst im 19. Jahrhundert Volksgetränk und war für viele unerschwinglich. Erst Kaffee-Ersatz in seiner vielfältigen Art (u. a. Muckefuck) wurde für die breite Bevölkerung Tagesgetränk.

Also wurde notgedrungen Bier getrunken, denn das Trinkwasser galt wegen der mangelhaften Ortshygiene oft als bakteriell verunreinigt. Bier hingegen war aufgrund des Alkoholanteils relativ keimfrei, konnte bedenkenlos getrunken werden und war somit Tagesgetränk. Der Alko-

holgehalt dieses Dünnbiers war allerdings sehr begrenzt, insbesondere wenn in Zeiten der Not nur „ein Malter Malz“ für das ganze Jahr (Malter = 12 Scheffel; 1 Scheffel Hafer = 25 Liter) zur Verfügung stand. Nach Auflösung des Klosters kam der Bauhof 1815 mit den übrigen Klostergebäuden in den Besitz von Stadt und wurde 1818 an Caspar Roxel zum Abbruch verkauft. Roxel baute an gleicher Stelle neu. Das Gebäude wechselte noch mehrfach den Besitzer, bis es 1919 von Bernhard Ruhkamp erworben wurde, der hier das Schmiedehandwerk betrieb. Das Brauhaus diente zuletzt als Pferdestall, Holz- und Waschhaus, kam dann in den Besitz von Franz Ellinghaus und gehörte schließlich zum Anwesen der Brennerei Wieler, wo sich heute die Volksbank befindet.

Hugo Schürbüscher